

Und gärten ab und gärten uf  
 hen alli scheie chäpli uf.  
 Si stöhn wie größi hère dö;  
 si meine, 's heigs lust niemes sö.  
 Der nußbaum het doch au sie sach  
 und 's hèrehäus und 's chilchedach.

Und wo me luegt, isch schnee und schnee,  
 me sieht ke ströß und fueßweg mē.  
 Meng sömechörnli, chlei und zart,  
 lit unterm bode wol verwärt,  
 und schnei's, so lang es schneie mäg,  
 es wartet uf sie ostertäg.

Meng summervögli schöner art  
 lit unterm bode wohl verwärt;  
 es het kei chummer und kei chläg  
 und wartet uf sie ostertäg;  
 und gang's au lang, er chunnt emol,  
 und sieder schlöfts, und 's isch em wol.

Doch wenn im früelig 's schwälmli singt  
 und d'sunnewärmi abedringt,  
 pos' tausig, wacht's in jedem grab  
 und streift sie totehendli ab.  
 Wo nummen au ne löchli isch,  
 schließt 's leben üse jung und frisch.

Do fliegt e hungrig späzli hër!  
 E brösli brät wär si begër.  
 Es luegt ein so verbärmlü ä;  
 's het sieder nechte nüt mē ghä.  
 Gell bürstli, sell isch andri zit,  
 wenn's chorn in alle fure lit?

Do hesch! loß andren au dervö!  
 Bisich hungerig, chäsch wieder chö! —  
 's mueß wör si, wie's e sprüchli git:  
 „Si seie nit und ernte nit;  
 si hen kei pflueg und hen kei joch,  
 und Gott im himmel nert si doch.“